

drangen die Väter auf das Bekenntniß, daß Gott unaussprechlich, unennbar sei. Das Wort des Pseudo-Areopagiten, welcher ein Wort über die Namen Gottes geschrieben hat, daß Gott ohne Namen sei (ἀνόνομος), ist zum Gemeingut der Theologie geworden; es beruht auf dem Princip der Gotteserkenntniß, wonach man von Gott nur sagen kann, daß, nicht, was er ist. Dennoch sagt derselbe Dionysius, der Unennbare habe viele Namen (πολύνομος). Weil wir keinen ganz der unendlichen Natur entsprechenden Namen kennen, so legen wir derselben verschiedene Namen bei, um durch solche Bezeichnungen den Mangel des wahren Namens zu ersetzen, um etwas zu haben, worauf sich die Erkenntniß stützt (Clem. Alex. Strom. 5, 12; Migno, PP. gr. VIII, 695). Wenn das ἀνόνομαστος in dem Sinne genommen wird, daß in Worten und Zeichen nichts gefunden wird, was die Eigenschaften Gottes ausdrücken kann, so ist es wahr. Wenn man aber unter Namengebung das versteht, daß wir eine Eigenthümlichkeit desselben bezeichnen, um den Zuhörer zur Kenntniß Gottes anzuleiten, so weit es die menschliche Vernunft gestattet, so ist es nicht absurd, wenn wir Gott für benennbar halten (Orig. C. Cels. 6, 65). Da die Offenbarung uns am besten Gottes Wesen und Eigenschaften kundgethan hat, so sind die Namen Gottes aus der heiligen Schrift zu schöpfen. Weil sich aber Gott zur Fassungskraft des Menschen herablassen mußte, so ist auch den geoffenbarten Namen nur relative Bedeutung zuzugestehen.

I. Die heilige Schrift gebraucht den Ausdruck „Namen Gottes“ (ἄ, ὄνομα, nomen) allgemein zur Bezeichnung des erscheinenden Gottes, so daß der Name für Gott selbst und für seine Herrlichkeit oder in Verbindung mit seiner Herrlichkeit gesetzt wird (Jf. 24, 15; 30, 27. Pf. 101, 16. Spr. 18, 10). Der Name Gottes wird gerühmt; er ist groß, gefeiert, herrlich in Israel (Deut. 28, 58; 32, 3. Jer. 10, 6; 44, 26. Ez. 39, 7) und auf der ganzen Erde. Gott gibt seinen Namen wie seine Ehre keinem Andern (Jf. 42, 8), sondern eifert für ihn (Ez. 20, 9. 14. 22; 39, 7. 25), daß er nicht entehrt werde unter den Völkern, sondern ihm die Ehre gegeben werde (Deut. 32, 3. Pf. 101, 16; 142, 11. Mal. 2, 2). Weil sein Name mit dem Geschick des Offenbarungsvolles eng verflochten ist, so will Gott um seines Namens willen Israel nicht verstoßen, sondern verherrlichen (1 Sam. 12, 22. Jf. 48, 9. 11. Pf. 78, 9) und die Frommen führen, beschützen und ernähren (Pf. 22, 3; 30, 4; 88, 25; 123, 8). Sein Name wird auf Israel gelegt, um es zu segnen, und wohnt in seinen Heiligtümern (Deut. 12, 5. 11; 16, 6. 11. 2 Sam. 7, 13. 3 Rdn. 3, 2; 8, 17. 20. 29; 9, 3. 4 Rdn. 23, 27). Wie alle Völker im Namen ihres Gottes wandeln, so wandelt der ächte Israelit im Namen seines Gottes ewiglich (Mich. 4, 5; 5, 4), vertraut auf den Namen Gottes (Pf. 32, 21; 117, 10 ff.) und frohlockt in ihm (Pf. 74, 2). Wer aber dem Namen Gottes flucht oder

durch leichtfertigen Schwur denselben verunehrt, der hat Gottes Ehre angetastet und ist dem Banne verfallen (Ez. 20, 7. Lev. 24, 11). Die Herrlichkeit, welche Gott an seinem Volke offenbart, hat ihm einen Namen gemacht (Jf. 63, 12. 14. Jer. 32, 20. Pf. 28, 2 ff.; 105, 8; 137, 2) und führt auch Fremde zu seinem Namen (Jof. 9, 9. 3 Rdn. 8, 41), während die Sünde und das Elend der Gefangenschaft die Verunehrung des Namens Gottes bei den Heiden veranlaßt (Jf. 52, 5. Pf. 73, 10. 18; vgl. Pf. 113, 9 f.). Deshalb wird Gott gebeten, um seines Namens, um der Ehre seines Namens willen diejenigen, welche ihn anrufen, von den Sünden zu heilen und zu retten (Pf. 78, 9). Gott selbst wird kommen und seinen Namen kennen lehren (Jf. 52, 6. Ez. 39, 7), durch seine großen Thaten einen Namen machen und sich die neue Welt der Zukunft zum Namen setzen (Jer. 33, 9). Dieser allgemeine Gebrauch des Namens für das Wesen (numen) und die Person Gottes hat allerdings in der Regel eine Beziehung zu einer speciellen Bezeichnung Gottes. In den meisten Fällen ist ein besonderer Name hinzugesetzt. Auch die allgemeinen Wendungen: Gottes Namen verkündigen, anrufen, lieben, fürchten, entheiligen, kennen lernen, ihm die Ehre geben, danken u. s. w., weisen auf einen solchen hin. Doch ist es gezwungen, wenn man annimmt, daß stets an einen besondern Namen zu denken sei; vielmehr sind viele derartige Ausdrücke nur zu begreifen, wenn der Name Gottes zur Bezeichnung Gottes selber, des sich in den Gnadenerweisungen offenbarenden Gottes, der Heiligkeit, Herrlichkeit, Ehre und Majestät Gottes gebraucht ist. Wenn Job sagt: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit“ (1, 21), so ist gewiß der Name für das ganze Wesen, die Persönlichkeit Gottes gesetzt. Lev. 24, 11. 16. Deut. 28, 58 steht der Name für Jehova. In der Mishna steht er metonymisch für Gott, die Samaritaner lesen für Jehova Schema, wo die Juden Adonai lesen. Freilich wenn Gott bei seinem großen Namen schwört (Jer. 44, 26), so ist an den speciellen Namen zu denken. Die Bedeutung des Namens tritt noch stärker im Neuen Testament hervor, wo der Ausdruck „im Namen Gottes oder Christi“ zu den verschiedensten Bezeichnungen gebraucht wird. Er bedeutet die Thätigkeit im Auftrag Gottes, das Reden, Handeln in der Kraft desselben, im Glauben oder Bekenntniß. Mehr auf Ziel und Zweck weist die Wendung „auf den Namen“ hin. Die Vergebung der Sünden durch den Namen Christi (Apg. 10, 43) wie die Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes zeigen die Wirkung an, welche Gott im Herzen derjenigen hervorbringt, welche durch das Bekenntniß seines Namens zu ihm ihre Zuflucht nehmen.

II. Die substantivischen Namen Gottes in der heiligen Schrift zerfallen zunächst in zwei Klassen, deren erste das Verhältniß Gottes als Schöpfers und Erhalters der Welt, als Herrn der Natur, die